

Dokumentarisches Musiktheater  
über die Deportation von etwa  
300 Sinti und Roma vom Bremer  
Schlachthof im März 1943.

**RE  
STAGE  
MÄRZ**

**VOM SCHLACHTHOF  
NACH AUSCHWITZ**

*Von Dardo Balke  
(Komposition, musikalische Leitung)  
und Ralf Lorenzen (Text, Regie).*

# HISTORIE

Die Bedeutung von Erinnerung und Aufklärung wird nicht kleiner. Das Projekt möchte Ausgangspunkt des gemeinsamen Gedenkens und der Arbeit an einer solidarischen Zukunft sein.



Durch eine Initiative Bremens ist der 16. Dezember der bundesweite Gedenktag für die Opfer des Völkermords an den Sinti und Roma. An diesem Tag im Jahr 1942 unterzeichnete Heinrich Himmler den sogenannten ›Auschwitz-Erlass‹, der die Deportation von Sinti und Roma aus ganz Europa in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau anordnete – unter ihnen über 10.000 deutsche Sinti und Roma aus dem damaligen Reichsgebiet.

In Folge des Erlasses wurden vom 8.–10. März 1943 etwa 300 Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland im Bremer Schlachthof zusammengetrieben und anschließend deportiert. Dieses Ereignis ist

RAMINO BAMBERGER

FRIEDRICH BAMBERGER



im kollektiven Gedächtnis der Sinti und Roma tief verankert, während es in den Erzählungen der Mehrheitsgesellschaft, aus deren Mitte die Täter kamen, bis heute kaum eine Rolle spielt.

Die Aufgaben des Erinnerns und Aufklärens werden nicht kleiner. Eine neue Generation von Nachkommen muss ihren Weg zwischen Familientraumata, weitergehenden Diskriminierungen und eigenen

Zukunftshoffnungen finden. Es gibt beeindruckende Beispiele, wie diese neue Generation in die kommunale Gedenkkultur einbezogen wird.

In Bremens altem Schlachthof kreuzen sich die Leidenswege zahlreicher Familien aus ganz Nordwestdeutschland. Hier gibt es die einmalige Gelegenheit, diesen Ort für die Familien der Opfer, aber auch für die Mehrheitsgesellschaft, zum Ausgangspunkt eines gemeinsamen Gedenkens und der Arbeit an einer solidarischen Zukunft zu machen. Einer Solidarität, die die Nachkommen der Opfer in ganz Europa einbeziehen muss.



IM DREI  
TAGE  
MÄRZ

# GESCHICHTE

»Meine Eltern (...) wurden am 8.3.1943 in Bremen, Findorffstraße 99, verhaftet. (...) Ich habe die Volksschule und die Berufsschule in Bremen besucht. Ich hatte die Absicht, nach Ableistung des Pflichtjahres Friseurin zu werden. (...) Nach meiner Verhaftung wurde ich nach einem Sammelplatz Bremen-Schlachthof gebracht. Dort traf ich mit meinen Eltern zusammen.  
(Anna Schwarz, verhaftet in Bremen; Quelle: Staatsarchiv Bremen)

## FRIEDRICH UND MARGOT SCHWARZ



Insgesamt fielen dem Völkermord an den Roma und Sinti in Europa während der Zeit des Nationalsozialismus etwa 500.000 Menschen zum Opfer. Doch die Ausgrenzung und Verfolgung begann allerdings so wenig 1933 wie sie 1945 endete.

Schon zu Weimarer Zeiten war von einer zu bekämpfenden »Zigeunerplage« die Rede. Mit Sonderausweisen und der Abnahme von Fingerabdrücken wurde eine lückenlose Erfassung durch die »Zigeunerzentrale« angestrebt, die bereits 1899 in der Polizeidirektion München gegründet worden war.

Hieran konnten die Nationalsozialisten nahtlos

anknüpfen. Den pseudo-wissenschaftlichen Nachweis angeblich rassistisch bedingter Asozialität sollte ab 1936 die Rassenhygienische Forschungsstelle in Berlin liefern. Unter der Leitung von Robert Ritter erfasste und begutachtete sie mit der Unterstützung der Polizei nahezu alle im Reichsgebiet lebenden Sinti und Roma.

Nach Kriegsbeginn gingen die Nazis zur bevölkerungspolitischen Gesamtlösung der »Zigeunerfrage« über; auf Berufsverbote, Zwangssterilisationen, Verhaftungen, Verbote von »Mischen« und Wohnortswechseln folgte die systematische Vernichtung.

Einige Städte hatten bereits in den 30er Jahren bewachte Sammellager eingerichtet, in denen die Sinti und Roma konzentriert wurden.

Im Mai 1940 wurden zusätzlich über 2500 Sinti und Roma zunächst in Sammellager nach Hamburg, Köln und Ludwigsburg gebracht. Allein vom Fruchtschuppen C im Hamburger Freihafen wurden eintausend Sinti und Roma aus einem Gebiet von Bremen bis Flensburg ins Lager Belcek ins »Generalgouvernement« deportiert.

»Nach etwa zwei Tagen Transport landeten wir in Auschwitz. Mündrath übergab den gesamten Transport der SS und sagte zu uns: Endlich sind sie gelandet. Hier können Sie sich die Radieschen von unten ansehen.«

(Rudolf Franz, verhaftet in Bremen; Quelle: Staatsarchiv Bremen)

Mit dem sog. »Auschwitz-Erlass« von 1942 begann schließlich die Deportation von Sinti und Roma aus Deutschland und ganz Europa nach Auschwitz-Birkenau ins sogenannte »Zigeunerfamilienlager«. Der Historiker Michael Zimmermann geht davon aus, dass insgesamt 22.600 Häftlinge dorthin deportiert wurden, von denen 19.300 nicht überlebten.

Verhaftet und nach Auschwitz transportiert wurden sie von ganz normalem Beamten der dezentralen »Zigeunerdezernate«, die nach dem Krieg in der Regel ungeschoren davorkamen. Wie der Kriminalsekretär des

Bremer »Zigeunerdezernats« Wilhelm Mündrath, der die Deportation von etwa 300 Sinti und Roma aus dem Kripoleitstellungsgebiet Bremen, das bis nach Vechta reichte, leitete.

»Etwa gegen 7.00 Uhr morgens wurden meine Mutter, eine meiner Schwestern mit ihren beiden Kindern und ich selbst aus unserer Wohnung heraus von uniformierten und mit Karabinern bewaffneten Polizeibeamten verhaftet und zu der Polizeiwache in der Westerstraße gebracht«, berichtet Rudolf Franz von den Ereignissen am 8. März 1943. Von dort ging es weiter zum Schlachthof auf der Bürgerweide. Die Polizisten

erzählten ihnen, man werde sie mit ihren Familien in Polen neu ansiedeln.

Zurückgekehrte Sinti wurden nach 1945 unter unwürdigen Bedingungen untergebracht, wie in Bremen auf dem ehemaligen KZ-Außenlager Riespott. Den Kampf um Entschädigung und Rentenansprüche beschrieben die überlebenden Sinti und Roma als eine »zweite Verfolgung.« In vielen Fällen bestritten Wiedergutmachungsbehörden, dass die Antragsteller aus rassistischen Gründen verfolgt worden waren. Zur Prüfung der Ansprüche leiteten sie Anträge an die Kripo weiter, wo teilweise frühere Beamte

RAMINO BAMBERGER

aus den »Dienststellen für Zigeunerfragen« als Gutachter saßen.

Erst 1982 erkannte die Bundesregierung den Völkermord und dessen rassistische Grundlage öffentlich an. Dies war ein erster Erfolg für die damals noch junge Bürgerrechtsarbeit der deutschen Sinti und Roma. Heute setzt sich der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma mit seinen Landesverbänden für die Interessen der als nationale Minderheit anerkannte Volksgruppe ein.

Dennoch sind die Sinti und Roma in Deutschland laut Studien auch heute noch die am meisten diskriminierte Bevölkerungsgruppe.



Noch schwieriger ist die Lebenssituation der Roma in den angeblich »sicheren« Herkunftsstaaten auf dem Balkan und anderen Regionen – vom Vorenthalten von Bildung, Arbeit und Gesundheitsversorgung bis hin zur offenen Gewaltanwendung.

An die Opfer des Völkermordes in Nordwestdeutschland erinnern heute Gedenktafeln in Zetel/Friesland, Oldenburg, Bremerhaven sowie in Bremen am Schützenhof

in Gröpelingen und am Kulturzentrum Schlachthof. Am Hannoverschen Bahnhof in Hamburg, von wo 1940 auch Sinti und Roma aus Bremen und Bremerhaven deportiert wurden, ist 2017 mit Beteiligung aller Opfergruppen ein würdiger Gedenkort mit geplantem Dokumentationszentrum entstanden.

# DAS STÜCK



**In der Konfrontation mit diesen Erinnerungen versuchen der Musiker und seine Managerin sich der Vergangenheit zu stellen und deren Auswirkungen.**

**E**igentlich soll in der Kesselhalle ein Hip Hop-Konzert stattfinden. Doch Romeo Gitano hat ständig die Stimmen seiner Vorfahren im Kopf, die ihm als Kind erzählt haben, was an diesem Ort vor 76 Jahren passiert ist, als die Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland im Bremer Schlachthof für die Deportationen ins KZ Auschwitz-Birkenwald gesammelt wurden.

Wie die Geschichte der 11-köpfigen Familie des Kraftfahrers und Musikers Wilhelm Schwarz, die zum Zeitpunkt der Deportation direkt neben dem Schlachthof wohnte, und von der nur eine Tochter das Vernichtungslager überlebte. Mehrere Kinder der Familie besuchten zum

Zeitpunkt der Deportation die Schule an der Gothaer Straße. Die Schule gehört heute zur Oberschule Findorff, dessen Schulchor sich an dem Projekt beteiligt.

Die Erzählungen der Vorfahren, die langsam aus den Erinnerungen auf die Bühne drängen, basieren auf historischen Dokumenten und Interviews mit Zeitzeugen.

Über die in der Jetztzeit angesiedelte Rahmenhandlung des Musikers und seiner Managerin wird die histo-



rische Perspektive mit den Fragestellungen der Enkelgeneration an diese Geschichte, aber auch Gegenwart und Zukunft des Zusammenlebens verbunden.

Die Musik als gleichberechtigtes drittes Element der Inszenierung verkörpert die emotionale Seite der Erinnerung – sie ist eine eigenständige ›Stimme‹, die die Akteure mit der Vergangenheit konfrontiert und die diese im Laufe des Stückes immer mehr in sich hineinlassen. Die Musik des Stückes wurde zum großen Teil neu komponiert. Sie greift verschiedene Musik-Traditionen der Sinti und Roma auf, enthält aber auch klassische Momente.

ROLF BECKER



HERMANN BAMBERGER

**IM DREI TAGE  
IM MÄRZ**

# QUELLEN der Sprechtexte und Original-Töne

*Fast alles, was bislang über die Ereignisse im März 1943 in Bremen und Umgebung bekannt ist, stammt aus dem 1999 erschienen Buch ›Vom Schlachthof nach Auschwitz‹ von Hans Hesse und Jens Schreiber.*

Die dort veröffentlichten Aussagen von Überlebenden finden sich vor allem in Verfahrensakten zur ›Wiedergutmachung‹ oder zur Ermittlung gegen den verantwortlichen Kriminalsekretär Wilhelm Mündrath, die im Bremer Staatsarchiv (StA Bremen) verwahrt werden. Weitere Aussagen hat der Autor des Stückes (RL) selbst im Staatarchiv recherchiert oder eigenen Interviews mit Nachfahren von Überlebenden entnommen. \*

›Als ich ein Kind war ...‹ (Philomena Franz; aus: *Tragen wir einen Blütenzweig im Herzen, so wird sich immer wieder ein Singvogel darauf niederlassen*)  
›Abends, wenn wir ...‹ (aus: *Racke Malprahl – sprich drüber* / Landesverein der Sinti Hamburg)

›Die Ermordeten sind irgendwo ...‹ (Arnold Weiß; RL)

›Als wir das Puppentheater ...‹ (Robert Winter; StA Bremen)

›Die Verfolgungsmaßnahmen gegen ...‹ (Rudolf Franz; StA Bremen)

›Auf Befehl des Reichsführers SS ...‹ (Rundbrief zum ›Auschwitz-Erlass‹ des Reichsführers SS Heinrich Himmler vom 16.12.1942)

Eines Tages, es kann Ende 1942 ...‹ (Maria Ayris; StA Bremen)

›Der 8. März 1943, ein Tag, ...‹ (Rudolf Franz; Hesse/Schreiber)

›Am 8.3.1934 erschienen gegen ...‹ (Julius Dickel; Hesse/Schreiber)

›Sie standen mit Gewehren vor uns ...‹ (Originalton von Margot Franz; Quelle: Gröschlerhaus – Jever)

›Ich bin am 23.9.1926 in Metz ...‹ (Anna Schwarz; StA Bremen)

›Ich habe im Jahr 1943 in der ...‹ (Maria Freikowski; StA Bremen)

›Ich kann bestätigen, dass Herr Schwarz ...‹ (Ruth Thoben; StA Bremen)

›Die Betten wurden seinerzeit ...‹ (Maria Freikowski; StA Bremen)

›In einem gesonderten Raum wurden ...‹ (Rudolf Franz; Hesse/Schreiber)

›Die Zustände auf dem Bremer Schlachthof ...‹ (Robert Petermann; Hesse/Schreiber)

›Selbstverständlich fragten wir Mündrat ...‹ (Julius Dickel;

Hesse/Schreiber: *Vom Schachthof nach Auschwitz*)

›Nach meiner Erinnerung wurden wir ...‹ (Johannes Bamberger; StA Bremen)

›Ich selbst verblieb zwei Nächte im Schlachthof ...‹ (StA Bremen)

›Mein Verlobter ist schon im Jahre 1942 ...‹ (Lotte Hallmann; Hesse/Schreiber)

›Am nächsten Tag wurden wir ...‹ (Ewald Hanstein; RL)

›Auf telefonische Anfrage ...‹ (Meldekarte, StA Bremen)

›Ich habe es immer so wieder erlebt ...‹ (Robert Mechau; RL)

›Mein Vater und meine Mutter waren ...‹ (Robert Mechau; RL)

›Ich spüre, wie sehr ...‹ (Ewald Hanstein, RL)

\*In ihren Aussagen, die größtenteils aus den 50er und 60er Jahren stammen, bezeichnen sich die Überlebenden häufig selbst als ›Zigeuner. Heute wird diese Bezeichnung von den meisten Angehörigen der Minderheit als diskriminierend abgelehnt, da es sich um eine von Klischees überlagerte Fremdbezeichnung der Mehrheitsgesellschaft handelt. Die Durchsetzung der Eigenbezeichnung Sinti und Roma war ein zentrales Anliegen der Bürgerrechtsbewegung. ›Sinti‹ bezeichnet die in Mitteleuropa seit dem ausgehenden Mittelalter beheimateten Angehörigen der Minderheit, ›Roma‹ jene ost- bzw. süd-osteuropäischer Herkunft.

## Darsteller\*in:



Sprecher:  
**ROLF BECKER**



Romeo Gitano:  
**ROMANO HANSTEIN**

Jule:  
**SISSI ZÄNGERLE**



# MITWIRKENDE



## Musik:

### DARDO BALKE ENSEMBLE

Vlnr: Maurice Maatz (b), Armando Balke (p), Dardo Balke (ld, acc, kl), Jeremy Maatz (git), Rico Franz (v), Rigo Weiß (v), Richie Balke (v).

### CHOR DER OBER- SCHULE FINDORFF

Leitung: Daniel Akermann

(Komposition:

Als ich ein Kind war ...)



Komposition und  
musikalische Leitung:  
**DARDO BALKE**



## Dramaturgie:

**DANY HANDSCHUH**



Text und Gesamtleitung:  
**RALF LORENZEN**

IM DREI  
TAGE  
MÄRZ

## Veranstalter:

Netzwerk Zukunftsgestaltung und seelische Gesundheit e.V.

in Kooperation mit



## Wir bedanken uns für Unterstützung bei:

Freundeskreis der Sinti und Roma in Oldenburg,  
Geschichtskontor im Kulturhaus Walle, Gröschlerhaus –  
Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der  
Region Friesland / Wilhelmshaven, Landesverein der Sinti in  
Hamburg, Oberschule Findorff, Staatsarchiv Bremen, Theater  
Bremen, Theater im Volkshaus, Hermann Ernst, Philomena  
Franz, Helmut Hafner, Hans Hesse, Cornelia Kerth, Tobias  
Pflug, Angela Ipiak, Christiane Riechers, Arnold Weiß sowie  
allen Mitarbeiter\*innen des Kulturzentrum Schlachthof.

## Impressum:

Texte und Redaktion: Ralf Lorenzen

Gestaltung: Designbüro Möhlenkamp & Schuldt

Fotos der Mitwirkenden: Margrit Weidenkeller

Bildquellen Geschichte: Sammlung Menni Christel Schwarz,

Hans Hesse

## Gefördert von:



Beirat Findorff

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



**solidarität leben**

Gegen Rassismus  
und Diskriminierung  
im Stadtteil wirken

IN BREMEN MITTE,  
VIERTEL & FINDORFF



Der Senator für Kultur

